

Peter C. Endler

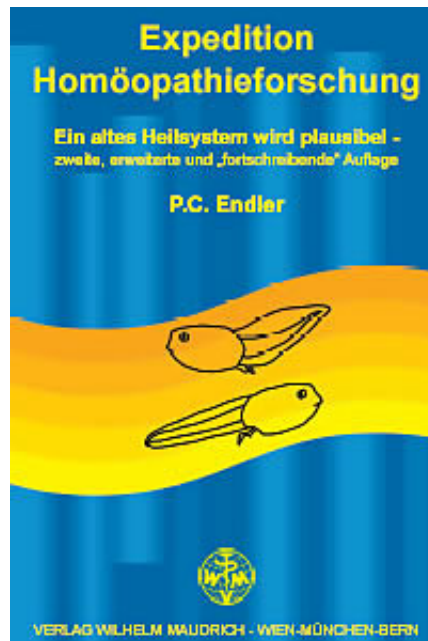
Expedition Homöopathieforschung

Extrait du livre

[Expedition Homöopathieforschung](#)

de [Peter C. Endler](#)

Éditeur : Wilhelm Maudrich



<https://www.editions-narayana.fr/b3244>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<https://www.editions-narayana.fr>



Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort zur zweiten Auflage</i>	7
<i>Zum Geleit</i> (Peter König)	8
<i>Einleitung</i>	12
1. Vorgeschichte	
1.1. Frühzeit des eigenen experimentellen Modells	
Wie unsere Expedition begann	16
1.2. Ein Leiden durch Ähnliches (Simile) heilen	
Was der Forscher Hahnemann zuerst entdeckte.....	22
1.3. Unverschüttelte Verdünnung	
Was seit Arndt und Schulz bekannt ist.....	27
2. Das Amphibienmodell und die Homöopathie	
2.1. Mäßig verdünnt und verschüttelt	
Verstärkt das Verschütteln eine Wirkung?.....	35
2.2. Hochverdünnt	
Das Verschütteln macht den Unterschied.....	43
2.3. Der Geist in der Flasche	
Das Homöopathikum sendet durch eine Glaswand.....	54
2.4. Elektronisches Homöopathikum	
Information weiterleiten und digital speichern?.....	59
2.5. Untersuchung von Störeinflüssen	
Lagerung, Transport und Aufbewahrung	64
Zusammenfassung und Ausblick zu Kapitel 1 und 2	
<i>Spiegelt Laborforschung Naturgesetzmäßigkeiten, die auch dem System der Homöopathie zugrundeliegen?</i>	65
3. (Bio-)Physikalisches	
3.1. Neue Sicht des Wassers	
Gedächtnis des Wassers?.....	72
3.2. Neue Sicht des Organismus	
Grundlagen höchster Sensibilität	81
Zusammenfassung und Ausblick zu Kapitel 3	89

4. Zur internationalen Szene	
4.1. Mögliche Grundlagenforschung	
Zwischen Ähnlichkeit und Verdünnung	95
4.2. Klinische Forschung	
Ein paar Prozent Wirkung - ein Katalysatoreffekt?.....	108
Zusammenfassung zu Kapitel 4.....	118
Ausblick: A Strategy for Research in Homoeopathy	121
5. „Ganzheitliches“ Umfeld	
5.1. Psychologisches. Praktische Arzneimittelfindung	
Im Ähnlichen verweilen	123
5.2. Hilfe, sich selbst zu heilen	
Regulationstherapie - Heilung von innen nach außen	129
5.3. Expedition Ganzheitsmedizin	
Zwischenbilanz. Eine Geschichte zum Gesundwerden	
Der Master-Lehrgang „Komplementäre Gesundheitswissenschaften“ ...	132
Zusammenfassung und Ausblick der Arbeit	143
6. Forschertypen aus homöopathischer Sicht (Anton Rohrer).....	145
7. Anmerkungen und Literatur	
<i>Homöopathie</i>	147
<i>Physik und Biophysik</i>	149
<i>Biologie</i>	153
<i>Medizin und klinische Forschung</i>	160
<i>Heringsche Psychosomatik</i>	166
<i>Update 2006 Physikalische und Biologische Grundlagen</i>	167
<i>Update 2006 Medizinische und Klinische Forschung</i>	169
8. Abbildungsnachweis.....	170
9. Index.....	171
10. Das Interuniversitäre Kolleg Graz/Schloss Seggau	173

Pflanzentherapie dürfte es seit 200.000 Jahren geben,
psychologisch-religiöse Therapie seit 20.000 Jahren,
Akupunktur seit 2.000 Jahren, **die Homöopathie gibt
es seit 200 Jahren,**
die aktuelle moderne Medizin seit 20 Jahren.

Jennifer Jacobs, Symposium Entretiens Internationaux, Monaco 1996

Nach einer Blütephase schien es, als würde die Homöopathie sich zu Beginn dieses Jahrhunderts ihrem endgültigen Untergang nähern. Im deutschen Sprachraum wurde das vor allem durch August Bier verhindert, der als prominenter Chirurgie-Professor nach seiner Pensionierung aufrief, die Homöopathie ernst zu nehmen. Im Dritten Reich wurde sodann diese Richtung stark gefördert und erlebte eine unerwartete Blüte. Da dennoch keine überzeugenden Resultate erstellt werden konnten, folgte noch in den 40er Jahren ein erneuter Niedergang. Heute ist die Homöopathie erneut beliebt, und es sieht so aus, als hätten wir es mit einer dritten Blüte zu tun. Dies ist im Zusammenhang zu sehen mit einer ganz allgemeinen, nahezu phänomenalen Zunahme der „Alternativmedizin“, der in Deutschland rund 50% der Bevölkerung anhängen. Die Gründe hierfür sind sicherlich vielschichtig und mögen von Population zu Population differieren. Die Hoffnung auf nebenwirkungsfreie Therapie spielt jedoch stets eine prominente Rolle ... In gewissem Sinne ist die derzeitige Beliebtheit der Homöopathie eine unüberhörbare Kritik an der orthodoxen Medizin. Die Beforschung dieses Themas könnte uns also einer konstruktiven Kritik und Verbesserung der Medizin im allgemeinen einen guten Schritt näherbringen.

Edzard Ernst: Homöopathie- Universitäre Forschung- Ein Widerspruch in sich?¹

Thomas Kenner und Max Haidvogel gewidmet

Einleitung

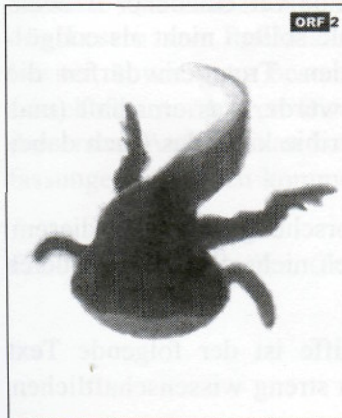
Die Methode der Homöopathie erlebt zur Zeit eine erstaunliche Verbreitung. Neben ihrer behaupteten Wirksamkeit liegt dies wohl zu einem guten Teil an einer „romantischen“ Strömung des Zeitgeistes, dem die Behandlung mit *Informationen aus der Natur* entspricht. Für das rationalistische Denken andererseits hat die *doppelte empirische Grundlage* der homöopathischen Arzneimittelfindung große Anziehungskraft. Homöopathen setzen ein Mittel ja nicht nur ein, weil es erstens bekanntermaßen bei Kranken ein Symptomenbild lindert - darin würde es sich nicht von einem sogenannten allopathischen Mittel unterscheiden - sondern weil es zweitens in der Prüfung bei Gesunden genau jenes Symptomenbild hervorzurufen pflegt, das es bei Kranken auch heilen kann. Diese doppelte Empirie, von der Homöopathen sprechen, macht diese Therapieform nicht nur als Heilkunde und Heilkunst, sondern auch als potentielle Heilwissenschaft interessant.²

Die Homöopathie verwirrt durch mehrere Aspekte: Zwei Patienten mit derselben klinischen Diagnose benötigen in der Homöopathie meistens zwei ganz unterschiedliche Heilmittel. Andererseits können zwei Patienten mit ganz unterschiedlichen Krankheitsbildern durch dasselbe Heilmittel geheilt werden. Ein einziges, individuell richtig gewähltes Mittel soll ganz verschiedene „Krankheiten“ desselben Patienten heilen können.

Die ersten Fragen, die einem konventionell gebildeten Anwender den Zugang zur Homöopathie erschweren, sind: „Ist das Heilprinzip der *Ähnlichkeit* ein Hirngespinnst oder eine nutzbare Möglichkeit?“ und: „Kann was *dran* sein, wo (fast oder gar) nichts *drin* ist?“

In zunächst recht befremdlichen, aber dennoch inspirierenden Kontakten zu homöopathischen Arbeitsgruppen begann ich mich zu Beginn der achtziger Jahre für die Homöopathieforschung zu interessieren. Damals galt diese als unwegsames und kaum begehbares, aus mehreren Gründen auch kaum begehenswertes Gelände. Mittlerweile haben weltweit Forschergruppen alte Wege³ wieder entdeckt und akademisch gangbar gemacht, neue Wege gebahnt, erste Landkarten gezeichnet. Seit Ende der achtziger Jahre, als ich mit eigener Forschung begann, hatte ich Gelegenheit, viele dieser Kollegen und ihre Arbeit kennenzulernen und auch selbst - in Zusammenarbeit vor allem mit der experimentellen Biologin Waltraud Scherer-Pongratz (seit 1989) und den Biologen Egon Lauppert (seit 1994) sowie weiteren guten Mitarbeitern - die Expedition ein Stück voranzubringen. Systematisieren konnte ich die internationale Vernetzung 1995 als Koordinator für den Bereich Grundlagenforschung des *European Committee for Homoeopathy* in einem Bericht zur bestehenden und möglichen Grundlagenforschung.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der Homöopathieforschung hat es sich auch ergeben, daß der zu kartographierende Kontinent aus ganz anderen Perspektiven entdeckt wurde: Revolutionen in der Physik und Biophysik, eingeleitet



etwa durch Ilya Prigogine, betreffen mittelbar auch das Forschungsfeld Homöopathie.

Unser eigenes experimentelles Modell, *die Beeinflussung der natürlichen Entwicklung von zweibeinigen Amphibienlarven zu vierbeinigen Fröschen durch Verdünnungen des Schilddrüsenhormons Thyroxin*, entwickelten wir stufenweise jeweils in der warmen Saison des Jahres. Eigene Mängel in der Theorie können jedoch oft in segensreicher Weise dazu führen, die Hilfe spezialisierter Fachleute zu suchen. So entstanden - in der kalten

Jahreszeit - unsere Publikationen zum Thema Verdünnungs- und Informationsforschung und Homöopathie.

Diese Laborforschungen und Recherchen brachten es mit sich, daß behauptete Charakteristika der Homöopathie auch durch biologische Arbeiten plausibel erschienen. Dieser Weg - *von der Grundlagenforschung hin zum Verständnis der Konzepte der Homöopathie* und zur Anwendungsforschung - wird auch in diesem Buch beschriften. Kapitel 1 und 2 zeichnen das Abenteuer der Forschung mit Amphibien nach und führen (unterstützt durch Texte von Friedrich Dellmour) in wesentliche Konzepte der Homöopathie ein. Kapitel 3 betrifft (bio-)physikalische Hintergrundvorstellungen. Kapitel 4 behandelt die internationale Forschung der Kollegen in Labor und Klinik. Kapitel 5 beleuchtet das Umfeld der Homöopathie in einer modernen „gesamten Heilkunde“ (zu der natürlich zunächst die konventionelle Medizin zählt).

Die zeitliche Aufeinanderfolge unserer Forschungsarbeiten, wie sie hier nachgezeichnet ist, ist gegenüber dem tatsächlichen Ablauf aus didaktischen Gründen zum Teil verändert (vgl. das Literaturverzeichnis und die stilisierten Abbildungen von Buchveröffentlichungen). Einzelne Zusammentreffen mit Kollegen anlässlich von Tagungen wurden geographisch verfremdet. Persönliche biographische Ereignisse, wo sie zur Auflockerung in diesen Text aufgenommen wurden, sind mit schriftstellerischer Freiheit gehandhabt. Der Autor bittet um Nachsicht, wenn er (anders als in bisherigen Publikationen), indem er sich auch selbst zum Thema macht, fallweise zu wenig „hinter das Werk zurücktritt“: Er war sich selbst bestes introspektives Studienobjekt zu Fragen der Rolle des Forschers. Auch sollte es ihn freuen, wenn er dadurch andere, nachkommende, Kollegen zu einem lebendigen Arbeitsstil - auf welchem Fachgebiet moderner Forschung auch immer - anregen könnte.

Die Verantwortung für Details der niedergeschriebenen Mitteilungen anderer liegt - trotz sorgfältiger Rücksprache mit den Protagonisten - natürlich ausschließlich beim Autor. Die hier angeführten Befunde verschiedener Arbeitsgruppen sowie die ergänzenden theoretischen Modelle sollten nicht als endgültig bewiesen und allgemeingültig angesehen werden. Trotzdem dürfen die Leser davon ausgehen, daß hier nur aufgenommen wurde, was ernsthaft (und nicht leichtfertig) beforscht worden ist. Bei aller Akribie kann das Buch dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der *eigene* Forschungsbeitrag in diesem Text recht detailliert dargestellt ist. Das soll natürlich nicht die Arbeit anderer abwerten.

Trotz oder *vielleicht sogar wegen* dieser Kunstkniffe ist der folgende Text wahr. *Wirklicher* möglicherweise als viele zuvor im streng wissenschaftlichen

14

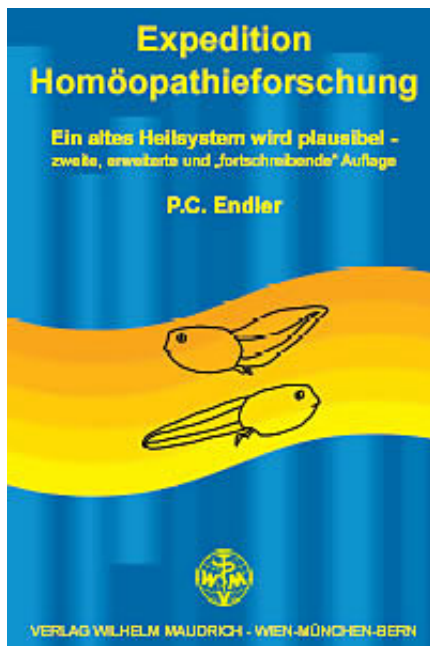
Elfenbeinturm geschriebenen Seiten. Zusätzlich bot dieser Rahmen die Möglichkeit, probenhalber einige Folgerungen zu ziehen, die eher eine Diskussion *anstößen* als abschließen sollten.

Da in den Grundlagen- und klinischen Studien unter Blindbedingungen üblicherweise die Wirkung einer Testsubstanz mit der einer Kontrollsubstanz (Placebo) verglichen wird, bleibt das Thema der „reinen“ Placebowirkungen weitgehend unberührt. Wenn die Wirkung eines Homöopathikums *zusätzlich* zur „reinen“ Placebowirkung auftritt, bedeutet dies natürlich, daß *ein gewisser Teil* seiner Wirkung durch den Placeboeffekt abgedeckt ist, wie dies ja auch bei allen anderen Medikamenten und Interventionen der Fall ist.

Ich teile durchaus eine Meinung, wie sie 1845 von Griebelich ausgedrückt wurde: „Was man für Wirkungen sieht von Milchzucker, von Wasser und Weingeist, davon habe ich Beweise genug; man muß die Leute (versteht sich in Fällen, die keine Gefahr darbieten) nur glauben lassen, sie nähmen Arznei, so sieht man auch „zauberhafte“ Erfolge, wie unter anderen Umständen von wirklicher Arznei. - Es ist aber am Ende besser, wir geben uns Rechenschaft darüber, daß wir ... mit nichts viel auszurichten imstande sind, als wir geben diesem pharmakologischen Nichts ... den Namen eines Arzneimittels und tragen Heilungen als vermeintliche Ergebnisse von Mittelwirkungen in die Bücher ein und führen dadurch uns und andere irre.“³ Nach eingehender experimenteller und theoretischer Beschäftigung mit dem Thema will mir allerdings scheinen, daß zwar noch Spreu vom Weizen zu scheiden sein wird, daß aber die Homöopathie durchaus nicht ein Weg ist, der in die Irre führt.

Mein Dank gilt allen, die unsere Arbeit sowie die Entstehung und Verbreitung dieses Buches möglich gemacht haben, hier stellvertretend durch Peter Andersch-Hartner, Max Haidvogel, Egon Lauppert, Susanne Diez, Kevin Lewin und Johanna Stadlhofer; ebenso dem Verlag, der dieses Sachbuch trotz seines sehr persönlichen Stils in sein Programm aufgenommen hat und der Lektorin Gertraud Hexel für die gute Zusammenarbeit. Mein Dank gilt auch den Lesern von Rohfassungen, Sabine Niederle, Jürgen Schulte und Regina Lexner, sowie ganz besonders meinem Freund Egon Lauppert und dem Wissenschaftsautor Marco Bischof, Berlin,⁴ die die Entstehung dieses Buches von den ersten Anfängen an konzeptionell begleitet und schließlich die Manuskriptfassungen mehrfach kommentiert haben.

Peter Christian Endler, Graz



Peter C. Endler

[Expedition Homöopathieforschung](#)

Ein altes Heilsystem wird plausibel

172 pages, broché



acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr